



Die Vorteile von Pull-Out-Programmen

Joseph S. Renzulli, Universität von Connecticut

Zuerst werden vier Grundparameter von Pullout-Programmen dargestellt: es ist ein administratives Model, in der Grundschule effektiver als an weiterführenden Schulen, Maßnahmen müssen in den regulären Unterricht integriert werden und sie nutzen allen Kindern. Für eine erfolgreiche Umsetzung ergeben sich daraus Folgerungen für den nötigen Verzicht auf eine Notengebung und die Notwendigkeit einer Flexibilität. Beschrieben wird auch die Verankerung in der Lehrerschaft und deren Förderung.

Bevor ich die Vorteile von Pull-out-Programmen darlege, möchte ich zunächst die Parameter des Programms festsetzen, für das ich mich einsetze. Es sind vier Parameter und ich werde jeden einzelnen kurz erörtern, um die Hauptthese dieses Papiers zu untermauern.

Zuallererst möchte ich auf den wohlbekannten Unterschied zwischen administrativen und theoretischen Modellen hinweisen. Verwaltungsmodelle bestehen aus organisatorischen Mustern und Verfahren für den Umgang mit Fragen wie der Einteilung von Schüler:innen, der Entwicklung von Zeitplänen für Lehrkräfte und Schulkindern, wie viel Zeit für besondere Leistungen zugewiesen wird und wie die Erbringung von Leistungen geregelt wird. Theoretische Modelle hingegen bestehen aus Prinzipien, die den Unterrichtsprozess leiten und die den Inhalt, die Denkfähigkeiten, die Unterrichtsstrategien und die Ergebnisse der Lernerfahrungen, die im Rahmen eines bestimmten administrativen Organisationsmusters stattfinden können. Theoretische Modelle sind einflussreich bei der Bestimmung der Qualität spezieller Erfahrungen, während die administrativen Modelle eher auf die Effizienz oder reibungslosen Ablauf der Sonderprogramme abzielen.

Pull-out-Programme fallen eindeutig in die Kategorie der Verwaltungsmodelle und müssen daher mit anderen organisatorischen Arrangements dieser Kategorie verglichen werden. Ich habe gute und schlechte Pull-Out-Programme gesehen, genauso wie ich gute und schlechte Sonderklassen, Samstagsprogramme, etc. kenne. Der Punkt ist, dass die Qualität eines bestimmten Organisationsmusters von vielen Dingen abhängt, von denen die Art und Weise, wie wir begabte Schüler:innen in Gruppen einteilen oder wie wir sie umherbewegen. Ungeachtet des theoretischen Modells, das den Pull-Out-Programmen

zugrunde liegt, sollten sie bestimmte Merkmale aufweisen, die sich auf ihre allgemeine organisatorischen Dimensionen beziehen: Sie sollten mehr als nur ein minimales zeitliches Engagement beinhalten; sie sollten die Interaktion mit den Klassenlehrkräften und dem regulären Lehrplan widerspiegeln; sie sollten mehr sein als eine zufällige Ansammlung von Spaß- und Spielaktivitäten oder Prozesstraining; und sie sollten hauptsächlich auf differenzierten Lehrmethoden und -materialien basieren, die sowohl die horizontale Bereicherung (Enrichment) als auch die vertikale Beschleunigung (Akzeleration) widerspiegeln.

Ein zweiter Parameter betrifft die Klassenstufen, in denen Sonderprogramme durchgeführt werden. Die folgenden Ausführungen beschränken sich auf Grundschulprogramme, bei denen die Schüler:innen den größten Teil ihres Schultages regelmäßig in eigenständigen Klassen unterrichtet werden. Ich glaube nicht, dass Pull-Out-Programme in der Sekundarstufe genauso effektiv sind, und ich sehe Pull-Out-Programme auch nicht als Konkurrenz zu ergänzenden Angeboten, die während des regulären Schultages durchgeführt werden. Programme wie Samstagsunterricht und Sommerschulen sind wertvolle Ergänzungen zu einem speziellen Programm, das ein vollständig integrierter Teil des regulären Stundenplans ist. Ich betrachte diese Zusatzprogramme nicht als Konkurrenz zu den Pull-out-Programmen, und bezweifle, dass irgendjemand empfehlen würde, während der regulären Schulwoche nichts für hochbegabte Jugendliche zu tun, weil wir geplant haben, ihren Bedürfnisse nach der Schule an Samstagen oder nächsten Sommer nachzukommen!

Ein dritter Parameter bezieht sich auf meine eigene Einschätzung der Beziehung zwischen Pull-out-Programmen und dem regulären Lehrplan. Ich war ein starker Befürworter von Enrichment-Programmen, aber ich habe mich ebenso nachdrücklich für systematische tägliche Änderungen im regulären Lehrplan und im Lehrplan und im Klassenzimmer durch einen Prozess namens Curriculum Compacting (Renzulli, Smith, & Reis, 1982) ausgesprochen. Es macht wenig Sinn, Kinder und Jugendliche mit einem überdurchschnittlichen akademischen Potenzial zu identifizieren und diese Fähigkeiten dann im regulären Unterricht zu ignorieren, in dem diese Jugendlichen den größten Teil ihrer Zeit verbringen. Dieser zweigleisige Ansatz der Verdichtung plus Anreicherung durch ein Pull-out-Programm ist die Grundlage für das Argument der akademischen Freiheit, das weiter unten ausgeführt wird.

Der vierte Parameter bezieht sich auf ein persönliches Vorurteil, das aber meiner Meinung nach alle pädagogisch Tätigen in der Begabtenförderung berücksichtigen müssen. Begabtenförderungsprogramme waren noch nie über einen längeren Zeitraum hinweg populär. Der Hauptgrund dafür ist, dass die Begabtenförderung traditionell Programme befürwortet, die durch die komplette Trennung der Schüler:innen Elitismus fördern. Solche Ansätze ignorieren völlig die Qualität der allgemeinen Bildung und die Verbesserungen, die die Technologie der Begabtenförderung zur allgemeinen

Verbesserung unserer Schulen beitragen können. Eine steigende Flut hebt alle Schiffe, und ich denke, man kann mit Sicherheit sagen, dass man in der Regel keine großartigen Begabtenförderungsprogramme in schwachen Schulen findet. Ich bin der Meinung, dass spezielle Programme eine bemerkenswert positive Wirkung auf die allgemeine Bildung haben können.

Unseren besten und begabtesten Schüler:innen wird es in einer Atmosphäre viel besser gehen, in der Exzellenz auf allen Ebenen der Schulbildung eine hohe Priorität eingeräumt wird. In unserem Schoolwide Enrichment Model (Renzulli und Reis, 1985) haben wir eine neue Rolle für Begabenspezialisten befürwortet, die Aspekte der Begabungsförderung so weitergeben, dass sie allen Jugendlichen und allen Mitgliedern des Lehrkörpers zugutekommen. Wir haben nach Möglichkeiten gesucht, alle Lehrkräfte einzubeziehen und zu beteiligen, die begabte Jugendliche auf verschiedene Weise unterstützen können. Wir glauben, dass eine solche Beteiligung sowohl die Programmqualität verbessern und dazu einige der Barrieren abbauen kann, die traditionell dazu geführt haben, dass Begabtenförderungsprogramme in der Gesamtgeschichte des amerikanischen Bildungswesens relativ kurzlebig sind. Wie ich später ausführe, bin ich der Meinung, dass Pull-Out-Programme eines der effektivsten Mittel sind, um die Beteiligung der Lehrkräfte zu fördern, und deshalb ist diese Überlegung einer der meiner Position zugrunde liegenden Parameter.

Schließlich werde ich in den folgenden Abschnitten absichtlich nicht das Spiel "Die Forschung sagt ..." spielen, denn es gibt keine umfassende Studie, die verschiedene administrative Organisationsmuster der Verwaltung unter kontrollierten Bedingungen verglichen hat. BefürworterInnen der Akzeleration haben die Akzeleration untersucht, und es überrascht nicht, dass sie von positiven Vorteilen berichten. Und die BefürworterInnen von Enrichment haben das Gleiche getan. Aber vergleichende Kausalstudien fehlen in der Literatur völlig und Fragebogenstudien, die ausschließlich auf subjektiven Meinungen beruhen, erfüllen nicht die Mindestanforderungen an die Stichprobenziehung und eine angemessene Forschungsmethodik.

Akademische Freiheit vs. Damoklesschwert

Eines der stärksten Argumente für ein Pull-out-Programm ist, dass es Platz bietet für radikales Abweichen vom regulären Lehrplan. Hilfslehrkräfte in Pull-out-Programmen sind buchstäblich frei in der Art der Leistungen und Erfahrungen, die sie für fähige Schüler:innen anbieten. Wenn wir einen Moment lang über die gesamte Schulerfahrung nachdenken, so kann man mit Sicherheit sagen, dass die meisten dieser Erfahrungen durch Lehrpläne, Studiengänge und Lehrbücher vorbestimmt und vorgeschrieben wurden. Und gegenwärtig erleben wir einen standardisierten, staatlichen, testgesteuerten Lehrplan, der in der Geschichte der Bildung beispiellos ist. Das meiste von dem, was in regulären Klassenzimmern und in Vollzeit-Sonderklassen für Hochbegabte

unterrichtet wird, wurde von einer anderen Lehrkraft bestimmt, und die Schüler:innen haben in der Regel wenig oder gar nichts dazu beigetragen. Der zu behandelnde Stoff wird in Form von Seiten, Kapiteln und Versen vorgegeben, und jede mögliche Erweiterung des Stoffes ist fast immer eine Erweiterung des vorgeschriebenen und vorgegebenen Lehrplans. Bei einer beiläufigen Prüfung der so genannten Enrichment-Abschnitte von Standardtexten oder Handbüchern für Lehrkräfte wird schnell deutlich, dass es sich bei den meisten der empfohlenen Materialien eindeutig um mehr von der gleichen Sorte handelt - endloses Üben von bereits behandelten Fertigkeiten. Wenn die Abdeckung von Inhalten das vorherrschende Thema ist [...], wo bleibt dann noch Raum für die Entwicklung individueller Interessen, für die Erkundung von Lern- und Denkstilen, und für die Freiheit, selbstgesteuerte Lernfähigkeiten zu entwickeln?

Meine eigene Erfahrung hat gezeigt, dass eine Lehrkraft sowohl den Lehrplan abzudecken und gleichzeitig Erfahrungen zu vermitteln hat, die überdurchschnittliche Fähigkeiten herausfordern. So sind die Unterrichtssituationen fast immer mit vier allgemeinen Einschränkungen verbunden. Erstens überwiegt der reguläre Lehrplan und die weitergehenden Angebote sind oft ein Mehr-vom-Gleichen. Zweitens befindet sich die Lehrkraft in der misslichen Lage, zwei Hüte zu tragen, und manchmal bringen diese Hüte die Lehrkraft in einen Rollenkonflikt. Er oder sie muss die meiste Zeit dem Lehrplan folgen, und zu anderen Zeiten muss er oder sie versuchen, diese Rolle abzulegen, um sich mit dem Lernen auf einer persönlicheren und individuelleren Ebene zu befassen. Drittens, ist die Lehrkraft fast immer in den Benotungsprozess verwickelt und muss sich regelmäßig mit traditionellen Praktiken wie Tests, Zeugnissen und den üblichen Arten der Kursbewertung befassen. Und schließlich, was am wichtigsten ist, führt der vorgeschriebene Lehrplan fast immer zu einer vorherrschenden Modus des Unterrichts in der ganzen Gruppe. Die Schüler:innen werden im Gleichschritt durch den Stoff geführt, mit wenig oder gar keiner Möglichkeit zur individuellen Akzeleration oder zum individuellen horizontalen Abweichen von den Aktivitäten der ganzen Gruppe. Wenn ein vorgegebener und vorgeschriebener Lehrplan wie ein Damoklesschwert über unseren Köpfen hängt, begehen wir gewöhnlich den fatalen Fehler, eine ganze Gruppe begabter Jugendlicher so zu behandeln, als ob sie eine homogene Gruppe wären. In Wirklichkeit sind sie wahrscheinlich unterschiedlicher als ein typisches Klassenzimmer mit heterogenen Gruppen von Schüler:innen.

[Hilfs-]Lehrkräfte in Pull-out-Programmen sind in der Regel frei von den oben genannten Einschränkungen. Sie können frei entscheiden, was und wie es unterrichtet werden soll und welche Schüler:innen an den verschiedenen Programmaktivitäten teilnehmen können. Obwohl Gruppenunterricht zweifellos erforderlich ist, sind Ressourcenräume bemerkenswerte Inseln der akademischen Freiheit, in denen wir individuelle Fähigkeiten, Interessen und Lernstile wirklich respektieren können. Gruppeneinteilung nach Interessen, altersübergreifende Gruppeneinteilung, Einbeziehung

von anderen Lehrkräften und Ressourcen der Gemeinde sowie eine allgemeine Atmosphäre der Flexibilität zeichnen sich fast immer durch Ressourcenräume aus, in denen der reguläre Lehrplan nicht über den Köpfen hängt. Und obwohl Bewertung und Feedback immer Teil des Unterrichtsprozesses sind, sind die Lehrkräfte in der Regel frei von der traditionellen pädagogischen Praxis der Benotung. Diese Freiheit gibt den Lehrkräften die Möglichkeit, eine differenziertere Beziehung zu den Schüler:innen aufzubauen als solche, die letztendlich alles auf eine Zahl oder einen Buchstaben reduzieren müssen, der in ein Kästchen passt.

Diese akademische Freiheit entfaltet ihre größte Kraft in der Art von kreativer Produktivität, die entsteht, wenn Lehrkräfte und Schüler:innen von den Zwängen des regulären Lehrplans befreit sind. Freiheit jeglicher Art bringt jedoch immer auch die Forderung nach Verantwortung und Rechenschaftspflicht. Wenn wir vertretbare Pull-out-Programme (oder jede andere Art von Verwaltungsmodell) entwickeln wollen, dann ist es unabdingbar, dass solche Programme auf theoretischen Modellen beruhen, die sich durch ein Höchstmaß an akademischer und künstlerischer Strenge auszeichnen. Unter "Strenge" meine ich Erfahrungen, die eindeutig Inhalte und Konzepte auf fortgeschrittenem Niveau widerspiegeln, authentische Untersuchungsmethoden und -techniken, nachhaltige und herausfordernde Praxis, fortgeschrittene gedruckte und nicht gedruckte Ressourcen und die Art von konstruktiv kritischem Feedback, das die Schüler:innen dazu veranlassen, sich bereitwillig und voller Elan auf die Steigerung des Denkens und der Produktentwicklung einzulassen.

Unser zweiter Vorname: Flexibel

Flexibilität soll ein übergeordnetes Merkmal von Dienstleistungen für hochbegabte Jugendliche sein (unser sprichwörtlicher zweiter Vorname), und das Pull-out-Modell bietet Möglichkeiten für Flexibilität bei der Identifizierung und Programmierung. Einer der größten Vorteile des Pull-Out-Modells ist, dass es uns helfen kann, Identifizierungsverfahren zu vermeiden, die auf einer absoluten Vorstellung von Begabung beruhen. Dieses Konzept, das durch die Arbeiten von Sternberg, Gardner und anderen weitgehend widerlegt wurde (Sternberg & Davidson, 1986), behandelt Hochbegabung als absolutes Konstrukt - etwas, das man immer hat oder nie hat! Identifikationssysteme, die auf dieser Auffassung basieren, sind im Allgemeinen Alles-oder-Nichts-Anordnungen, und die meisten Verwaltungsmodelle, die diesen Ansatz (einschließlich der Pull-out-Programme) verlangen, dass die Schüler:innen entweder ganz in ein Sonderprogramm aufgenommen werden oder gar nicht.

Ein eher relativistisches Konzept von Begabung (Renzulli, 1986) verfolgt einen etwas anderen Ansatz, bei dem das Pull-out-Modell gewisse Vorteile hat. Dieser Ansatz beruht auf vier Hauptannahmen.

- Erstens betont der relativistische Ansatz die Kennzeichnung der Leistungen und nicht als die des Schülers bzw. der Schülerin.
- Zweitens zielt dieser Ansatz auf die Entwicklung begabter Verhaltensweisen bei überdurchschnittlich begabten Schüler:innen, anstatt zu bescheinigen, dass ein junger Mensch "wirklich begabt" ist, bevor wir ihm irgendwelche Leistungen zur Verfügung stellen.
- Drittens: Dieser Ansatz geht davon aus, dass begabte Verhaltensweisen bei bestimmten Menschen, zu bestimmten Zeiten und unter bestimmten Umständen entwickelt werden können.
- Viertens betrachtet ein relativistischer Ansatz begabte Verhaltensweisen wie Kreativität, Führungsqualitäten, Engagement für Aufgaben und Selbststeuerung als *Ziele* von Sonderprogrammen und nicht als *Vorbedingungen* für den Zugang zu den Angeboten.

Wie kann dieser Ansatz Pull-out-Programme begünstigen? In Ganztagsprogrammen oder Sonderklassen muss ein Schulkind zwangsläufig entweder in das Programm aufgenommen oder aus ihm herausgenommen werden. Es ist schwer vorstellbar, wie ein begabtes Grundschulkind an einer Ganztagsklasse für Hochbegabte teilnehmen kann, wenn sich seine oder ihre besondere Begabung und sein oder ihr Interesse auf einen einzigen Bereich wie Naturwissenschaften oder kreatives Schreiben beziehen. **Ein Pull-out-Programm hingegen ermöglicht eine gewisse Flexibilität bei der Bereitstellung von besondere Angeboten entsprechend den individuellen Fähigkeiten, Interessen und Lernstilen.** Obwohl viele Pull-Out-Programme immer noch auf dem absoluten Konzept und damit auf Alles-oder-Nichts Identifizierungsverfahren beruhen, lassen sie dennoch eine gewisse Flexibilität zu. Eine solche Flexibilität könnte es den Klassenlehrkräften ermöglichen, zu den Zeiten und unter den Umständen Überweisungen vorzunehmen, wenn ein aufgewecktes Kind einen bemerkenswerten Bedarf an Gelegenheiten, Ressourcen und Ermutigung zeigt, die das Markenzeichen einer echten Begabtenförderung durch spezielle Programme sind. Ein flexiblerer Ansatz zur Identifizierung bietet auch die beste Begründung für die Gruppenbildung. In diesem Fall können die Gruppen auf der Grundlage fortgeschritten Interessen an einem bestimmten Thema oder Bereich des Studiums gebildet werden.

Beispiel: Interessengruppe „Filmemacher“

So kann zum Beispiel eine Gruppe von jungen Steven Spielbergs oder Woody Allens aus verschiedenen Klassen (oder Schulen) zusammenkommen, um ihrer Leidenschaft für das Filmemachen nachzugehen, was vielleicht nicht möglich wäre, wenn die Flexibilität nicht Teil des administrativen Musters der Programmorganisation ist.

Die künstlerische, intellektuelle und soziale Interaktion, die innerhalb einer solchen Gruppe stattfindet, ist weitaus natürlicher und für beide Seiten vorteilhafter als eine vorgeschriebene Aktivität beim Filmemachen (vgl. das Argument der akademischen Freiheit) oder ein Filmemachen für vorselektierte "begabte Schüler:innen", die einen Jugendlichen mit dem größten Potenzial und der größten Leidenschaft für das Filmemachen in der ganzen Schule ausschließen könnten, nur weil sie oder er nicht für das Begabtenprogramm ausgewählt wurde. In der realen Welt der kreativen und produktiven Leistungen kommen Menschen als Gruppen in erster Linie wegen gemeinsamer Interessen zusammen und wegen der gemeinsamen Verpflichtung, diese Interessen auf mehr als nur gewöhnliche Art und Weise zu verfolgen. Pull-out-Programme ermöglichen eine solche Flexibilität, denn anders als beim Vollzeit- oder Sonderklassenmodell haben wir weder den gesamten Lehrplan vorgefertigt noch die Art der Schüler:innen, die am besten von einer bestimmten Reihe von Ressourcen und Ermutigung profitieren.

Diese Art von Flexibilität auf der Grundschulebene kann auch einem anderen wichtigen Zweck dienen. Und obwohl ich dies als Identifikationszweck bezeichne, sollte betont werden, dass ich damit nicht eine umständliche oder verdeckte Methode zur Feststellung der "Begabung" meine. Vielmehr kann uns eine elementare Filmerfahrung wie die oben beschriebene helfen, eines oder eine Kombination von drei Dingen zu erkennen.

- Erstens könnte sie uns sagen, welche einzelnen Schüler:innen als Gruppe am besten von den immer umfangreicheren Leistungen im Bereich des Filmemachens profitieren können, auch von Leistungen, die die Ressourcen oder das Fachwissen des Schulpersonals übersteigen.
- Zweitens kann uns dieser Ansatz dabei helfen, festzustellen, ob wir eine spezielle Klasse oder einen Mini-Kurs zum Thema Filmemachen in der 10. Klasse oder der Oberstufe in Betracht ziehen sollten. In den Fällen, in denen die Zahl der Schüler:innen mit überdurchschnittlichem Interesse in diesem Bereich begrenzt ist, können wir andere Alternativen wie Praktika oder Sommerprogramme in Betracht ziehen.
- Drittens wird die Erfahrung des Filmemachens den Jugendlichen selbst helfen, die Stärke dieses Interesses und ihre Bereitschaft festzustellen, es durch ein breiteres Angebot zu verfolgen.

Beachten Sie, dass bei diesen drei Identifizierungsfunktionen der Schwerpunkt erneut auf der Identifizierung der Leistungen und der Anschlussmöglichkeiten und nicht die Einstufung der Schüler:innen als "begabt" liegt. Wenn unsere ständigen zunehmenden Bemühungen, begabte Verhaltensweisen zu entwickeln, das gewünschte Ergebnis erzielen, weil wir unser Netz in diesen jüngeren Altersstufen weiter ausgeworfen

haben, brauchen wir nicht im Voraus festzulegen, welches Grundschulkind begabt ist oder welches Kind das Filmemachen lernen muss.

Die Bewahrer des Traums, die Motoren der Bewegung

Wie bereits in diesem Artikel angedeutet, sind Programme für begabte und talentierte Schüler:innen im amerikanischen Bildungswesen nie besonders beliebt gewesen. Obwohl es viele Gründe für das "Heute hier, morgen weg"-Syndrom gibt, das die Bewegung für Begabte charakterisiert hat, so war ein Grund für unsere begrenzte Langlebigkeit zweifellos das Versäumnis, eine große und engagierte Gruppe von Fachleuten innerhalb der allgemeinen Bildungsgemeinschaft zu schaffen, die sich in erster Linie der Begabtenförderung verschrieben haben. **Man kann wohl mit Sicherheit sagen, dass die überwältigende Mehrheit der derzeit in der Begabtenförderung tätigen Personen Lehrkräfte sind, die in erster Linie in Pull-out-Programmen tätig sind.** Es sind diese Personen, die die Kurse besuchen, die Fachzeitschriften lesen, die Gesetzgebung unterstützen, die Berufsverbände leiten und all die Dinge tun, die die Begabtenförderung von anderen Unterkategorien des Bildungswesens unterscheiden (z. B. Mathematikunterricht, naturwissenschaftlicher Unterricht usw.). Es ist diese Gruppe (und nicht als der Mathelehrer für Fortgeschrittene oder die Professorin, die Naturwissenschaften in einem Sommerprogramm unterrichtet), die die Bewegung für begabte Schüler:innen in unseren Schulen Wirklichkeit werden ließ, und die Professionalität und das Engagement dieser Gruppe haben zweifellos zu der Popularität der Bewegung geführt, die wir jetzt erleben.

Wenn Sie an der Gültigkeit dieser Aussage zweifeln, sollten Sie sich die Stellenbeschreibungen der Personen ansehen, die die Begabtenförderung in Ihrem Land vorantreiben. Sie werden wie ich feststellen, dass die Mehrheit der Personen in dieser Berufsgruppe SonderpädagogInnen sind (oder waren), die in Pull-out-Programmen arbeiten. Obwohl es derzeit Bemühungen gibt, das Pull-out-Modell zu kritisieren (Cox, Daniel, & Boston, 1985), könnte einer der Nebeneffekte dieser Bemühungen sehr wohl die Demontage dieses Kaders von Fachleuten sein. Es wäre geradezu ironisch, die beruflichen Positionen Gruppe zu beseitigen, die für das bemerkenswerte Wachstum der Begabtenförderung in den letzten Jahren verantwortlich war.

Dieses Problem wurde mir vor kurzem in einem Gespräch mit einem Mathematiklehrer für fortgeschrittene Schüler:innen deutlich. Aufgrund der innovativen Art und Weise, in der diese Person sowohl Enrichment und Akzeleration in ihrem Unterricht kombiniert, schlug ich ihr vor, einen Vortrag auf der Jahreskonferenz der National Association for Gifted Children zu halten. Ihre Antwort war direkt und auf den Punkt: "Ich kann nur an einer Fachkonferenz im Jahr teilnehmen, und ich gehe immer zur Tagung des National Council of Teachers of Mathematics". Ich möchte hinzufügen, dass diese Person nicht an

beruflichen Aktivitäten in unserem Staat teilnimmt, ich habe sie nie bei den jährlichen Anhörungen zu Begabtenförderungsprogrammen gesehen, und ich bezweifle, dass sie selbst auch mit der Bewegung für begabte Schüler:innen zu tun hat. Obwohl ich die Kompetenz dieser Person bewundere und die wichtige Rolle respektiere, die sie bei der Durchführung von Kursen für Fortgeschrittene spielt, liegt ihre berufliche Identität eindeutig außerhalb des Mainstreams der Begabtenbewegung. Und das ist auch gut so!

Aber wer wird in diesem Jahr an den Anhörungen zur Gesetzgebung teilnehmen? Und wer wird sich freiwillig für einen Ausschuss melden, der unsere staatlichen Richtlinien umschreiben soll, damit wir hochbegabten, benachteiligten oder leistungsschwachen Schüler:innen besser helfen können? Meiner eigenen Erfahrung nach werden die meisten dieser Personen Ressourcenlehrkräfte aus Pull-out-Programmen sein werden, weil sie beruflich mit Hochbegabung zu tun haben. Sie sind die BewahrerInnen des Traums und die EntwicklerInnen der Technologie, die dazu beigetragen hat, die Hochbegabtenförderung als eine identifizierbare Einheit innerhalb der vielen anderen Unterkategorien der professionellen Bildung zu definieren. Es sind diese Personen, die ich liebevoll als positive Unzufriedene bezeichne, die sich absichtlich aus den Fesseln des regulären Unterrichts gelöst haben, damit sie mit vielen Dingen experimentieren und sie in ihren Unterricht integrieren können, die zur Technologie der Begabtenförderung geworden sind.

Es ist diese Gruppe, die sich um die bereits erwähnte akademische Freiheit bemüht. Sie haben nach Alternativen zu den vorgeschriebenen und vorgegebenen Lehrplänen gesucht und haben Pionierarbeit bei der Entwicklung von Unterrichtsstrategien geleistet, die dazu beigetragen haben, das Konzept des differenzierten Unterrichts zu definieren. Ohne diese Menschen und die Freiheit, die sie in den Pull-out-Programmen genießen, glaube ich, dass wir zu einem Unterrichtsmodell zurückkehren würden, das hauptsächlich aus einer beschleunigten Abdeckung des regulären Lehrplanstoffs besteht, der hauptsächlich auf didaktische Weise vermittelt wird. Ich glaube auch, dass die Begabtenbewegung unter diesen Bedingungen schnell an Umfang und Wirkung verlieren würde.

Quelle:

https://gifted.uconn.edu/wp-content/uploads/sites/961/2021/12/The_Positive_Side_of_Pull-Out_Programs.pdf [30.06.2022]

Referenzen: siehe Quelle

Übersetzung und Bearbeitung: Martina Rosenboom

Stand: 05.01.2024



Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen
([Details](#))